

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter**

**Horn, Johann von**

**Leipzig, 1778**

**VD18 13117300**

Die achte Anmerkung. An einer feigen Frau wird die Weissagung erfuellet, daß man des Kindes Leib nicht koenne gewinnen, nachdem der Kopf gebohren.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-15491**

pfienng. Uebrigens befand sich die Frau Gräfin in ihren Wochen mit dem Kinde und jungen Grafen recht wohl.

### Nützliche Erinnerung.

**B**ey dieser Geschichte siehet man klar, was die Ursache sey, daß das Kind mit dem Kopfe auf dem Schooßbeine zu stehen komme, nemlich, daß die Gebärmutter gegen dem Rücken liege. Dann wann sie dergestalt lieget, so stehet und ruhet der Kopf auf dem Schooßbeine, und bey Abfließung des Wassers zwingen die Wehen das Kind dergestalt herunter, daß das Köpfgn sich zurücke beugen, und mit dem Nacken gegen seinen eignen Rücken zu liegen kommen muß, und bekommt es sodann keine Hülfe, so ist es mit ihm bald gethan.

### Die achte Anmerkung.

An einer feigen Frau wird die Weissagung erfüllet, daß man des Kindes Leib nicht könne gewinnen, nachdem der Kopf gebohren.

**E**s trägt sich bisweilen zu, daß, wann der Kopf des Kindes gebohren ist, die Schultern dergestalt widerstreben, daß man das  
Kind

Kind nicht ohne der größten Arbeit herausziehen könne, wie aus folgender Historie an einer feigen Frauen zu ersehen ist:

Im Jahr 1723. den 28 Augusti, kam ein Mann zu mir und bath mich, ich möchte doch kommen und seiner Schwiegern helfen, welche schon bey Jahren wäre, zum erstenmal in die Wochen sollte, und drey Tage gekreisset hätte. Ich fragte ihn, woran es fehle, daß sie nicht könnte entbunden werden? Er antwortete: Daß des Kindes Kopf gebohren wäre, man könnte aber den Leib nicht gewinnen, welches mir ein wenig seltsam vorkam. Da ich zur Stelle gekommen war, traf ich allda zwey Wehmütter an, deren die eine, so vor der auf einem Kreißbette liegenden Frauen saß, eine sehr wohlgeübte und verständige Wehmutter war, Namens Frau Bernerin. Diese fragte ich, wie es mit der Geburt stünde? Sie gab zur Antwort, daß das Kind zwar sehr nahe wäre, würde wohl endlich auch kommen, sie hätte mich aber holen lassen, daß ich das Kind mit einem Instrument abholen sollte, weil die Frau wenig Kräfte mehr hätte, und das Kind doch verstorben, indem die Gebeine des Kopfes ganz los wären, und so scharf, als ob sie durch die Haut hervordringen wollten. Ich fragte sie: Ob nicht der Kopf

schon

schon gebohren wäre? Sie gab zur Antwort: weit gefehlt, und begehrte, ich möchte selber zu der Frauen warten, da fand ich, wie sie sagte. Und indem ich in der Stube ein paar mahl auf und nieder gieng, mich hierüber zu bedenken, bekam die Frau ein paar solche gute Wehen, daß der Kopf (so ungemein groß, und halb verfault war,) gebohren wurde. Darauf wollte sie auch den Leib herausziehen, aber die eine Achsel stund gegen dem Schooßbeine, und die andere hinten gegen den Rücken, so, daß es diesen beyden Weibern unmöglich war, des Kindes Leib heraus zu ziehen, wie sehr sie sich auch bemüheten, denn sie konnten weder oben noch unten zu einem Arme kommen. Und weil ich ihnen nicht helfen konnte, ich mußte dann zuvor meine Oberkleider ausziehen, und das Hemde über die Ellenbogen streifen, so ließ ich sie eine gute Weile arbeiten, in der Hoffnung, sie würden dessen wohl endlich Meister werden. Aber die Weissagung sollte erfüllet seyn. Ich mußte die Kleider ausziehen, und ihnen zu Hülfe kommen. Ich sagte mich also vor der Frau, so noch auf dem Kreißbette lag, nieder; ließ die Wehmutter des Kindes Kopf in die Höhe heben, so viel sie konnte. Darauf führete ich meine rechte Hand unter  
dem

Dem Kopfe bey dem Halse in die Gebärmutter, da es ziemlich enge war; und da ich des Kindes rechte Schulter erreicht hatte, bohrte ich meine Finger mit Gewalt unter der Achsel zwischen der Brust und dem Arme ein; aber es war mir unmöglich, (weil das Kind sehr groß, und von der Verfaulung aufgeblähet war,) diesen Arm mit der bloßen Hand zu gewinnen; sondern ich nahm mit der linken Hand einen stumpfen Haken, brachte denselben unter die Achsel. Und da wir denn alle dreye zogen, nemlich die Wehnmutter den Kopf aufwärts, ich mit der rechten Hand die ergriffene Schulter, und mit der linken den Haken, brachten wir den Arm so weit heraus, daß sie den übrigen Leib gewinnen konnten. Aber dem Kinde folgete eine solche Menge stinkenden Wassers, daß es der Frau, wie durch einen Zapfen aus dem Leibe hervor strudelte, welches sie auch dermaßen entkräftete, daß, als die Wehnmutter ihr die Nachgeburt abgeholt, den Leib mit einem Tuch zugestopfet, die Schenkel zusammen gefügt hatte, und sie auf dem Kreißbette weiter hinauf legen lassen, ihr die Todesangst ankam, wie sie dann eine viertel Stunde hernach auf dem Kreißbette liegend, den Geist aufgab, ohne in ihr zugerichtetes Wochenbette zu kommen.

Hernach fragte ich denjenigen, der mich geholt hatte, warum er mir die Zeitung gebracht, daß man des Kindes Leib nicht könnte heraus bringen, da doch der Kopf bey meiner Ankunft noch nicht gebohren war? Er antwortete: Sein Bruder hätte ihm solches befohlen; der Bruder aber entschuldigte sich also: Er habe es nicht anders von der Wehmutter verstanden.

### Nützliche Erinnerung.

**M**an findet mehr solche Exempel, daß, wenn ein Mensch feig ist, so erscheinen entweder dergleichen Gesichter, oder man berichtet dasjenige geschehen zu seyn, welches sich nachgehends erst zuträgt. Z. E. im Schonischen Kriege wurde einige Zeit zuvor berichtet, daß der eine Oberste hätte dem andern, da sie doch zu der Zeit gute Freunde waren, im Duell erschossen, so eine Zeit hernach erst geschah.

### Zusatz.

Es pfelet öfters zu geschehen, daß wenn ein Kind zuvor lange inne gestanden, und hernach auf einmal heraus gezogen oder gebohren wird, auf einmal eine große Menge Wasser und Geblüte, als aus einem Fasse, aus welchem der Zapfen heraus gezogen ist, hervorschießet. Dieses entstehet nun, wenn entweder

der

der die Häute, welche das Kind einschließen, zwar zerreißen, aber das Kind tritt auch zugleich in den Muttermund so ein, daß dieser, als gänzlich von dem Kopfe erfüllet, das Wasser nicht alle durchläßet: Oder wenn nun das Kind lange inne stehet, und unterdessen sich der Mutterkuchen von der Gebährmutter absondert; so fließet das Geblüte aus den eröffneten Adern, dieselben werden leer, die Höhe der Mutter aber mit Geblüte erfüllet, und dennoch kann sich die Mutter nicht zusammenziehen, weil das Kind noch darinnen lieget. Wenn es nun auf einmal heraus gezogen wird, nachdem es sich vorher lange verweilet hat, so schießet das lange verhaltene Geblüte und Wasser mit Gewalt heraus. Hieraus können nun der Frau dreyerley Zufälle erfolgen. 1) Weil die schon geöffneten Adern der Mutter lange offen bleiben, da sich dieselben wegen des verhaltenen Kindes nicht gleich zusammenziehen können, fließet gar zu viel Geblüte heraus. 2) Wenn das Kind heraus ist, fällt die Mutter auf einmal zusammen, und der Umlauf des Geblüts wird jähling verändert. 3) Fällt der Bauch jähling zusammen, und hieraus erfolget leichtlich eine Erstickung, denn die vorher sehr ausgedehnten Bauchmuskeln, welche die Rippen

und

und das Brustbein herunter ziehen sollen, können sich nicht so geschwind wieder zusammen ziehen, bleiben relaxirt, und können also die Rippen nicht herunter ziehen, die Höhle der Brust enger machen, und die Luft aus der Lunge wieder heraus drücken. Eben wie bey Wassersüchtigen, welchen man auf einmal alles Wasser abzapsfet, leicht eine Erstickung erfolgt.

Man muß also bey Frauen, wo ein solcher Zustand zu befürchten ist, sowohl mit Binden des Leibes zu Hülfe kommen, als auch mit Zustopfung der Mutterscheide, und Uebereinanderlegung der Schenkel verhindern, daß nicht alles auf einmal heraus laufen könne.

### Die neunte Anmerkung.

Die Erlösung eines Kindes, welches die Nabelschnur mit dem linken Fuß anbothe, und dessen Kopf, wegen der Enge des Beckens, vom Leibe schied, und mit großer Mühe herausgeholt wurde, weil ich keine Instrumente bey mir hatte.

Im Jahr 1720. den 25 Februarii, am Tage Matthia, kam eine Hebamme zu mir, und bath mich, ich möchte ihr doch nach einer Frauen, dichte bey dem Schanzthore folgen;  
diese